

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich durch die Post und
unser Voten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Inserentionspreis

Für die 5 gefaltene Nonparillgröße
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

№ 10.

Schmiedeberg, Sonnabend den 5. Februar

1898

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Die Brandkastenbeiträge für Gebäude pro II. Halbjahr 1897 und für Mobiliar pro erstes Halbjahr 1898 sind auf $\frac{1}{10}$ der Versicherungssumme festgesetzt worden und müssen die danach zu leistenden Beiträge mit den Steuern vom 9. bis 15. Februar cr. ohne weitere Erinnerung und bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung im Räumereifastlokalte hiersebst eingehakt werden.

Bad Schmiedeberg, den 4. Februar 1898.

Der Magistrat,
Voegel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von den im Kreishaushaltsetat für 1897/98 vorgesehenen Kreissteuern von 25 Prozent zur jährlichen Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer sollen im Monat Februar d. Js. 10 Prozent erhoben werden und sind die hiernach zu entrichtenden Beiträge mit den Steuern in der Zeit vom 9. bis 15. d. Mts. bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung an die Stadthauptkasse abzuführen.

Bad Schmiedeberg, den 4. Februar 1898.

Der Magistrat,
Voegel,
Bürgermeister.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthäide sollen
**Donnerstag, den 10. Februar d. Js.
von Vorm. 10 Uhr** ab
circa 496 Stüd Kiefern Bau- und Schneideholz
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz: Vorderhäide, Jagd 8 im Schlage
an der Dübener Straße-Bäuergrub.
Die Bedingungen werden vor dem Termine be-
kannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, Bez. Halle 26. Januar 1898.

Der Magistrat,
Voegel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 4. Februar

—§ Nach den Prophezeiungen unserer berufsmäßigen Wettermacher soll der Februar sich vor dem Januar dadurch unvorteilhaft auszeichnen, als trockene milde Tage weit seltener sind, wie im ersten Monat, während Regen und Sturm vorwiegen. Nach den ersten Tagen zu urteilen, scheint in diesem „Munkenruf“ eine gewisse Wahrheit zu liegen, heute scheint er sogar nachholen zu wollen, was sein Vorgänger verkannt hat, es scheint tüchtig; doch giebt der hundertjährige Kalender einen kleinen Trost dahin, daß der Februar, der trübe und regnerisch anfängt, vom 9. bis 12. recht ledlich wird, dann aber Kälte kommt, die bis zum 20. andauert, während der Rest fortwährenden Temperaturänderungen unterliegt. Biel zu geben ist natürlich weder auf diese noch auf alle sonstigen Wetterprophezeiungen, denn die meteorologische Wissenschaft ist noch lange nicht so weit gediehen, um in ihren Vorhersagen als wirklich erakt gelten zu können. Im Folschen Sinne „kritisch“ bedeutungsvoll sind 2 Tage: der 6. Februar 2. Ordnung und der 20. erster Ordnung. Sonst bietet der Februar nichts, was ihn besonders auszeichnen könnte, außer daß er wieder die Annehmlichkeit hat nur 28 Tage zu haben, da wir kein Schaltjahr haben.

* Am Mittwoch, den 2. Februar feierte Herr Blumenfabrikant und Fabrikbesitzer H. Neubürger sein 25-jähriges Geschäftszubildung im Hotel Bierdach durch ein Festmahl, Concert und Ball. Gegen 300 Einladungen waren hierzu ergangen, und vermehrte der Saal kaum die Zahl der Teilnehmer zu

fassen. Von Seiten der Arbeiter war dem Jubilar ein prächtiges Geschenk dargebracht worden, anherdem gingen ihm von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche zu. Herr Neubürger hat es verstanden in der Zeit von 25 Jahren sein Geschäft zu einem Weltgeschäft zu machen, welches auch im Auslande einen guten Ruf genießt. Gegenwärtig werden in seinen verschiedenen Geschäftszweigen gegen 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, und ist für Schmiedeberg das feste Emporblihen des Geschäftes von besonderem Vorteil, da viele Einwohner in demselben ihre gute Existenz haben; deshalb ist es zu wünschen, daß sich dasselbe immer weiter ausdehnen möchte.

„Nicht messen können die Herren bei Tage essen,“ sagt ein altes Wort. Und wir können vom 2. Februar ab alljährlich eine immer kräftiger sich regende Zunahme der Tagesbauer konstatieren. Auf dem Aufstiege zum Frühling ist wiederum eine tüchtige Vegetationsperiode zurückgelegt, wie lange nun noch und in den Gärten blühen allgemein die Schneeglöckchen. Freilich sind in diesem milden Winter, der sich heuer an der unruhigen Seite auszuhalten scheint, über deren Ordnung sich die europäischen Diplomaten alle Zeiten bemühen müssen, nicht die ersten Frühlingsblumen, ganze Kolonnen von schlüchten und reizenden Kätzchen, die da und dort gefunden worden sind, sind ja schon durch die Spalten der Zeitung marschirt, aber Schneeglöckchens Erscheinung ist doch etwas Sicheres, mit seinem Eintreffen ist wirklich und wahrhaft das Schlimmste vom Winter überwunden. Wir wollen nicht hoffen, daß der kurze Monat Februar noch ein langes Winterregiment zeitigen möge, aber man darf nicht sicher sein und sagen, es ist Frühling, bevor er nicht da ist. Denken wir daran, wie es vor 10 Jahren ausah, als Kaiser Wilhelm geboren war. Im Schneesturm fehrte Kaiser Friedrich in der Nacht vom 12. März nach Schloß Charlottenburg bei Berlin zurück, im wirbelnden Tanz der Floden wurde der Sarg des verewigten Monarchen aus seinem Palais zur Aufbahrung nach dem Berliner Dom gebracht. Had als der brunkvolle Feigenzug sich dann Mitte März in Bewegung setzte, wehte eine eifige Luft um die Taufende und Aberaufende, und nur die hochgepante Bewegung ließ sie aushalten. Wer will also wohl sagen, wann uns des Frühlings Anfang wirklich bechieden sein mag. Die verfloffenen Monate lassen manches hoffen, aber Winterlaunen und Weiberlaunen — traun denen Einer.

Düben. In den jüngst stattgefundenen Gedichten unserer Schutztruppe in Afrika ist auch ein Dübener geblieben. Am 22. Januar cr. lief hiersebst von der kaiserlich deutschen Hauptmannschaft für Südwestafrika folgendes Schreiben ein: „Windboeck, den 15. Dezember 1897. An Herrn Voel, Düben (Kreis Bitterfeld). Ich habe Ihnen die traurige Mitteilung zu machen, daß Ihr Mündel, der Reiter Wilhelm Ludwig von der diesseitigen Schutztruppe, in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember d. J. bei der Erstürmung einer Zwartboi-Hottentottenwerft bei Ghibob in tapferer Erfüllung seiner Pflicht gefallen ist. Schutz durch die Brust. Ich verhehle nicht, Ihnen meine Teilnahme zu diesem schmerzlichen Verlust auszusprechen. Der stellvertretende Kaiserliche Landeshauptmann. v. Rindzeulnik, Regierungsrath.“

— Noch heute geht der sogenannte Hammer, welcher die ortsüblichen Bekanntmachungen von Haus zu Haus trägt, im Dörschen bei Schweinitz herum. In diesem Jahre sind es hundert Jahre, daß das Instrument, welches die Jahreszahl 1798 trägt, seine Wanderung von Einem zum Andern macht. Der Hammer besteht aus Holz und gleicht einem sogenannten Buderhammer, auf welchen die Bekanntmachungen genagelt werden.

[Feuerversicherung.] Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1897 „Sieben und Siebenzig“ Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1897 waren für

5175950200 M. (gegen 1896 mehr 134069900 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämieinnahme dieser Anzahl betrug im Jahre 1897: „15981357 M. 80 Pf.“ (gegen 1896 mehr 280747 M. 80 Pf.) Von der Prämieinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherern zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabslusse für das Jahr 1897 betrug dieser, den Versicherern wieder zuzulehrende Ueberfluß 11856464 M., gleich 74% der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1878 bis 1897 sind jährlich $74\frac{48}{100}$ der eingezahlten Prämien an Ueberfluß den Versicherern zurückerrattet.

Gewerbliches Schutzwesen.

Prüft das Patentamt die Brauchbarkeit der Erfindungen?

(Bearbeitet von Patentanwalt Sack, Leipzig.)
Die in der Ueberschrift gestellte Frage wird sehr häufig von Erfindern aufgeworfen, noch mehr aber wird von Seiten derjenigen, die nicht mit Erfindern zu thun haben, geglaubt, das Patentamt habe die Aufgabe, die eingereichten Erfindungen lediglich auf praktische Brauchbarkeit hin zu prüfen.

Es erklärt sich hieraus der ziemlich weitverbreitete Glaube, daß alles was patentiert ist, auch gut und brauchbar sein müsse.

Diese letztangeführte Annahme ist jedoch durchaus unzutreffend, denn das Patentamt fragt gar nicht darnach, ob eine zur Patentanmeldung gebrachte Erfindung zweckmäßig und brauchbar ist.

Die Aufgabe des Patentamtes liegt lediglich darin, festzustellen, ob eine Erfindung neu und patentfähig ist, wobei aber die Zweckdienlichkeit gar keine Rolle spielt. Würde eine solche Brauchbarkeitsprüfung wirklich beabsichtigt sein, so würde dieselbe den eigentlichen Zweck des Erfindungsschutzes gar nicht entsprechen, denn ein Schutz kann sich immer nur auf etwas Neues, bisher nicht vorhandenes erstrecken.

Die Prüfung auf Neuheit muß daher in erster Linie durchgeführt werden: eine Prüfung auf Brauchbarkeit würde überhaupt gar nicht oder nur unter Aufwand außerordentlicher Mühen, und vor allen Dingen sehr großer Kosten, durchzuführen sein und hätte schließlich für das Patentamt bezw. für die Prüfungsbehörde sehr wenig Zweck.

) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des Wochenblattes kostenlos Zusätze auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg

Sonntag Septuagesimä.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Obergpfarrer Schmiedtke.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Zimmler.
Collette für die Gesangsvereinsgesellschaft der Provinz Sachsen.

Antwosche: Herr Diaconus Zimmler.
Getauft: Am 30. Januar Martha Elisabeth Peterens.
Verdigt: Am 3. Februar mit Segen der Kupferschmied Friedrich Hermann Ruffog, 79 Jahre alt, am 5. Februar in der Stille des Buhalters Eduard Schöndin Erich, 1 Tag alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshsch.

Sonntag Septuagesimä.
Vorm. $\frac{1}{10}$ Uhr Beichte: Herr Obergpfarrer Dirsch.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Predigt: Herr Diaconus Kämpfer.
Nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr Unterredung mit den Jungfrauen:
Herr Obergpfarrer Dirsch.

Patshwig, Montag den 7. Februar.
Vorm. 9 Uhr Kirchweihfestpredigt: Herr Obergpfarrer Dirsch.

Getauft: Am 30. Januar Helene Martha Thürmer in Preshsch.
Getraut: Am 30. Januar der Wittwer Julius Robert Schumann in Preshsch mit Jungfrau Bernhardine Auguste Mathilde Lemde aus Ruckenthin.



Das Deutschtum in Ungarn.

Nicht nur in Oesterreich klopften die Deutschen um ihre nationale Existenz; in Ungarn ergeht es ihnen nicht besser. Die Rücksichtslosigkeit, mit der die leitende Nation Ungarns, die Magyaren, alles ihnen national Fremde in den Grenzen ihres Reiches betrumpt, ist nicht geringer als die der Tschechen gegen die Deutschen in Oesterreich. Erst kürzlich wurden die deutschen Städte und Dörfer in Siebenbürgen durch Beschluß des ungarischen Reichstags ihrer jahrhundertalten Namen beraubt und magyarisch umgetauft, so daß jetzt z. B. telegraphische Meldungen aus „Brassó“ die deutsche Presse durchlaufen, die, wie sich herausstellt, aus ... Kronstadt kommen.

Die Erbitterung über diese Vergewaltigung war so groß, daß selbst die Frauen Siebenbürgens von ihr ergriffen wurden und eine mit 5000 Unterschriften versehene Petition an den Kaiser richteten. Eine Frauen-Deputation reiste nach Wien, um die Rettung des Monarchen zu überreichen; allein die ungarische Regierungskunst ist nicht nur gewaltthätig, sie ist auch schlau, und so gelang es, den deutschen Sendlingen den Eingang zur Wiener Hofburg zu verweigern. Unter dem Dorn der ungarischen Gewalthaber mußten die Siebenbürger Frauen, die ihren deutschen König um Gerechtigkeit bitten wollten, unverrichteter Dinge nach Kronstadt — oder wie es jetzt offiziell genannt wird: nach Brassó zurückkehren.

Aber die Sache geht noch weiter. Wie den Lebz. N. Nachr. aus Siebenbürgen geschrieben wird, ist den deutschen Wahrnehmern verschiedener Stationen (darunter Hermannstadt und Marientburg) von ihren Vorgesetzten angeordnet worden, ihre christlichen deutschen Namen abzulegen und mit magyarischen zu vertauschen! Die neuen Namen wurden den Betroffenen schon fertig vorgelegt und im Weigerungsfalle mit Dienstentlassung oder Pensionierung gedroht! Daß ähnliches in hundert anderen Fällen vorkommt, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Hier wurde nur zufällig das Schmachstück aufgedeckt. Eine solche Vertuschung der persönlichen Freiheit ist selbst in Ungarn, obwohl sich die Deutschen in Siebenbürgen allgemach an jede Brutalität gewöhnt haben, ganz unehrer.

Man muß sich fragen, ob es wirklich völlerrechtlich, im tiefsten, ethischen Sinn des Wortes völlerrechtlich zulässig sei, daß ein Staat seinen Bürgern nicht nur die Namen raube, die sie ihren Ansiedelungen vor vielen hundert Jahren gegeben, sondern daß man es auch magt, ihnen den Besitz anzutasten, den auch der letzte Bettler sein eigen nennen darf, den Namen seiner Väter! In derselben brutalen, jedem Rechte hohnsprechenden Weise sind in dem Kulturraute Ungarn, in welchem angeblich Gleichberechtigung der Nationalitäten herrscht, sämtliche Telegraphen- und Postämter und -Bebienste beherbergt worden. Ihnen zur Ehre sei es gesagt, eine große Anzahl hat die maßlose Zümmung mit Entziehung zurückgewiesen und Völlerrechtlichkeit der Ehrlosigkeit vorgezogen. Auch an die Magistrate der tschechischen Städte hat sich, wie wir hören, die ungarische Regierung mit ihrer „nichtanständigen veritaulichen Aufforderung“ gewendet. Das tschechische Volk in Siebenbürgen kann stolz darauf sein, daß selbst von den Bebenzeiten, welche mit sofortiger Entlassung bedroht wurden, sich kaum eine Handvoll bereit gefunden hat, jenern Anfinnen Folge zu leisten, die meisten haben diese Zümmung r u n d w e g a b g e s c h l a g e n .

Die schmachselhafte Nebe, die Kaiser Wilhelm in Budapest den Ungarn gehalten hat, und auf die letztere so sehr stolz sind, hätte ihren „völlerlichen Sinn“ schärfer, hätte die Magyaren zurückhaltend machen sollen. Leider

ist das Gegenteil eingetreten. „Heute können wir alles thun!“ Das war der König, den sie aus jener Nebe gelogen, und dieser König gibt ihnen den Mut, die Deutschen unter ihre Füsse zu treten!

Die Magyaren bilden noch nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung Ungarns, nächst ihnen sind die Deutschen (etwa 1/5) am stärksten vertreten, während die Serbo-Kroaten, Ruthenen, Rumänen, Polen, Italiener und Slowaken nur geringfügigere Bruchteile ausmachen. Dieses Verhältnis verhielt sich aber vor Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr zu Ungunsten der Magyaren. Als verhältnismäßig kleiner Volksstamm zwischen den Deutschen und Slawen, begünstigt durch den Mangel höher entwickelter Volksindividualitäten, verarmt der magyarische Bauer und entartet der magyarische Adel. Das Leben die Magyaren selbst ein und deshalb ihre brutale Politik gegen die anderen Nationalitäten in ihren Grenzen, besonders gegen die Deutschen. Indem sie dieselben magyarisieren, stärken sie ihr eigenes Volkstum.

Wir dürfen überzeugt sein, daß sich die Sachjen in Siebenbürgen eben so mannhaft zeigen werden, wie die Deutschen in Oesterreich, und der Sympathie aller ihrer Stammverwandten im Reiche können sie sicher sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der Kaiser hat bei dem neulichen Besuch des französischen Botschafters, welcher in der Presse vielfach mit der Drehschneiderei in Verbindung gebracht wurde, dem Botschafter eine der von ihm gezeichneten Flotten-Tafeln mit eigenhändiger Widmung überreicht.

In dem Besinden des Reichstagslandes Fürsten Kobenlohe ist eine erhebliche Verringerung eingetreten. Der Schuppen, von dem der greise Herr besessen war, ist fast völlig geschunden, und der Herr wird nur aus Schöpfungsrückfällen auf kräftigen Nat noch das Zimmer hüten. Nach einigen Tagen dürfte die Unfähigkeit gänzlich gehoben sein.

Seit dem 1. Januar erhält sich der Post- zufolge in Osti folgenden Verhältnisse: Der dominikanische Konflikt, ein Mann von 32 Jahren und äußerlich gesunder Konstitution, brach, als er von einem Empfangsabend beim Präsidium zum nach Hause zurückkehren wollte, auf der Straße plötzlich zusammen, ohne vorher krank oder indisponiert gewesen zu sein. Man sagt, der Konflikt wäre vergiftet worden, man hätte sich aber in der Person geirrt, das Gift sei dem deutschen Vertreter Grafen Schwerin zugebracht gewesen.

Das Hamburger Fremdenblatt erzählt von „vertrauenswürdigem Seite“ der Aktivist des Eisenbahnministers Theilen und seine Entziehung durch General Goltz sei beschlossene Sache.

Die Zeltung der Ver. deutschen Eisenbahnverwaltungen teilt mit, daß eine Weiteraufnahme der Verhandlungen über die Exzentrikfrage aller Voraussicht nach demnächst zu erwarten stehe.

In diejenigen Gemeinden im Ueberseebewmungsgebiet, in denen Truppen bei Aufnahmungsarbeiten thätig gewesen sind, waren Kosten-Verordnungen erlassen worden, und dies hatte natürlich die lebhafteste Beschwerde hervorgerufen. Jetzt wird halbamtlich berichtet, dies habe nur formelle Bedeutung. Aus den zur Befestigung der Hochwasserfäden zu benötigten Mitteln müßten auch die hier in Frage stehenden Kosten gedeckt werden.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, beabsichtigt Anfang Januar eine Inspektionsreise nach dem Simambirano zu unternehmen, um das Gebiet im Hinblick auf wirtschaftliche Unternehmungen genauer zu untersuchen.

Fremdenführer Winkelmann bei Kroll gesehen und mit Bescheiden hatte, sah.

Ich glaube, daß kein Verdreher, der seine Verhaftung befürchtet, wenn er einen ihm bekannten Beamten sieht, sich schneller und angfälliger zu verbergen sucht, als ich, indem ich die Thüre der Loge zu erreichen suchte und durch diese verschwand.

Eine dunkle Vorstellung, der Witzome habe mich vielleicht im Friedrich-Wilhelmsträßlichen Theater oder sonst wo in Berlin gesehen und erfahren, wer ich sei, war über mich gekommen, und inständig hatte ich mein Hinweggehen so vorzüglich wie möglich bewerkstelligt. Aber jene Verhafteten hatten mit keinem Akt nach meiner Loge gesehen, ihre Aufmerksamkeit war voll der Bühne zugewandt gewesen; mit einer Ruhe sah die Leute da, als hätten sie das reinste Gewissen, nur die linke Hand der Dame war in formidabler ruhelofer Geschäftigkeit, was der Fremdenführer Winkelmann mir unter „Besondere Kennzeichen“ angegeben hatte.

Als ich auf dem Korridor stand und der Logenbiener die Thüre schloß, mußte ich hoch aufatmen, ehe ich fragen konnte.

„Ist ein Kriminalbeamter hier im Theater?“
„Ja, gewiß,“ erwidert ich zur Antwort. „Wollen Sie Gnaden einen sprechen?“ sagte der Mann, mich neugierig anschauend, hinzu.

Ich nickte bekräftigend.
„Schaunen Sie, Gnaden, dort unten im Gange, der kleine Herr, der dort steht und die Zeitung liest, das ist ein Kriminalbeamter.“

Ich sah dort hin und erblickte einen einfach gekleideten, fast reduziert aussehenden Mann einer Brille auf der Nase, deren plumpe Silberfassung wahrlich nicht dem Träger ein vortheilhaftes Ansehen gab; ich möchte sagen,

Oesterreich-Ungarn.

Die Studentenbewegung in Oesterreich sieht immer weitere Kreise. In Wien haben die Franzosenmänner der freimüthigen deutschen Studenten an der Universität beschlossen, sich den heimlicher Beschäftigten anzuschließen. Die deutschen nationalen Studenten wollen einen gleichen Beschluß fassen. Donnerstag begann der Ausstand an der Universität. Derselbe soll wie in der Technik durch Sprengung und Verteilung der Verlesungen durchgeführt werden.

Frankreich.

Der Kriegsinflußer Villetot wird zu der Entscheidung des Unterhofs-Anschlusses in der Angelegenheit des Obersten Biquart seine Entscheidung erst nach Beendigung des Prozesses Bolo bekannt geben, damit es nicht scheine, als ob er den Spruch der Geschworenen beeinflussen wolle. Es heißt, daß der Spruch für Biquart ungünstig ausgefallen ist und daß Villetot dessen Pensionierung nachsuchen wird.

Der französische Marineminister erklärte am Mittwoch in der Deputiertenkammer, die Regierung wolle, daß das Mittelmeer ein französischer See (?) bleibe.

Der von Reich gegen Rochefort angestrengte Verleumdungs-Prozess wurde am letzten Mittwoch im Justizpalast getroffen waren, fortgesetzt und die Verhandlung beendet. Die Urteilsverhandlung wurde auf acht Tage verschoben. Eine ziemlich zahlreiche Menge empfing Rochefort, als er den Justizsaal verließ, mit den Worten: „Es lebe Rochefort! Nieder mit den Juden! Nieder mit Jola!“ Reich verließ das Haus durch eine Seitenpforte und wurde von der Menge nicht bemerkt.

Belgien.

Der belgische Ministerrat beschloß nicht bloß grundsätzlich die Heeresreform, sondern auch eine Vermehrung des stehenden Heeres. So soll sofort ein neues Artillerie-Regiment gebildet werden. Die Vorlagen werden jedoch erst dem neuen Parlament zugehen.

Ueber die Stellung, welche die zur Zucker-Konferenz nach Brüssel eingeladenen Staaten bei den Verhandlungen betriebs der Beamten einnehmen werden, sind detaillierte Angaben veröffentlicht worden, die aber lediglich aus Interessententzwecken stammen, und deren Wert daher nur darin liegt, daß sie Stimmungen und Wünsche abspiegeln. Ueber die Chancen einer Verständigung Mutmaßungen auszusprechen, ist gewiß verfrüht, zumal es noch keineswegs als sicher zu betrachten ist, daß die internationale Konferenz am dem anderraumten Tage, dem 15. Februar, auch thatsächlich bereits zumminutierten wird.

Rußland.

Die Frage der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland geht ihrer Lösung entgegen. Die Kuratoren der Schulpflicht, die zum Zwecke der Vegetation nach Petersburg beurlaubt wurden, sollen sich für den Entwurf des Geheimrats Rajez ausgeprochen haben, der die Einführung der allgemeinen Schulpflicht dringend empfiehlt.

Sachsen-Anhalt.

Der König von Griechenland hat kürzlich, ähnlich wie der Kronprinz, Aufzeichnungen in einer Unterbrechung gethan, die großes Aufsehen erregt haben. Der König bemerkt nämlich, daß, wenn das Volk die Autonomie des Reichs hätte hinnehmen wollen, alles Unlück umgehoben geblieben wäre. Aber den Krieg wollten damals alle. „Ich suchte diese Stimmung mit allen Kräften einzudämmen, um schließlich doch weichen zu müssen. Das Volk ist von unheilvollen Gesinnungen befallen. Sehr gut. Ich kann morgen gehen. Wollt ihre eine Depuht? Aber wer wird es regieren, wer mich ersetzen? Möge das Volk eine würdige Verantwortlichkeit annehmen. Ich bin bereit, im Interesse des Volkes seinen Erwählten zu unterliegen!“

Falsches Geld.

8] Kriminal-Beobachtung von G. v. Rippe.
(Fortsetzung.)

Einige Stunden später fand ich meinem Chef in seiner Privatwohnung gegenüber, über den ganzen Fall Bericht abzuwarten. Als ich mit meinem Vortrage zu Ende war, fragte der Chef: „Und Sie möchten hinter die Leute her und dieselben abzufassen versuchen? Wird es Ihnen gelingen?“

„Ich hoffe es,“ gab ich zur Antwort.
„Aun, es mag sein. Dienstleister brauche ich Ihnen nicht zu empfehlen, aber zu großer Eifer schadet auch oft; gehen Sie ruhig und kalt vor. Sie haben ungewissheit mit sehr gewiegten Gaitern zu thun.“

Es war 7 Uhr abends, als der Fiaker, der mich vom Bahnhof in die Stadt gefahren, in Wien vor dem Hotel hielt. Gemüdet von der Reise, beschloß ich, mich frühzeitig zur Ruhe zu begeben; als ich mich aber vom Staub gereinigt und die Kleider gewechselt hatte, fiel ich mich so frisch, daß ich nicht im Hotel zu bleiben vermochte. Manlos durchschiebende ich mehrere Straßen, als ich mich bald vor dem Burgtheater befand; schnell eingeschlossen ging ich hinein; ich hatte Zerrennung für den Abend und konnte doch dem Körper eine gewisse Ruhe geben.

Als ich meine Loge betreten hatte, durchließ mein Auge gewohnheitsmäßig den Raum und — mir gegenüber erblickte ich in einer Loge den Herrn Witzome de Nachat und neben ihm — laß ungewissheit der Herr von Habermeister, während in einer etwas entfernten Loge die Dame und der Herr, die der

die ganze Erscheinung des dort Stehenden machte den Eindruck eines vollkommenen Menschen, der mit Not und Sorgen zu kämpfen, sein Licht zu Hause und hier ein Plätzchen gesucht habe, wo er bei dem Scheine einer Theaterlampe eine Zeitung lesen könne.

„Ich möchte einen übergestellten Kriminalbeamten sehen,“ gab ich nach einigen Augenblicken zurück.

„Ja, ja,“ erwiderte der Herr, der Herr ist ein hochgehaltener Beamter, gehen Sie nur ruhig zu ihm hin; können Sie sich um ihn schon verlassen.“

„Kennen Sie den Herrn genau?“ mußte ich noch fragen.
„Gewiß, ich muß doch solche Herren wohl kennen,“ erwidert ich fast verlost zur Antwort. „Er kommt selten hierher, aber wenn er sich hier bilden läßt, dann hat's auch in der Regel was zu bedeuten,“ sagte der Jugendbiener hinzu.

Ich konnte nicht anders, ich mußte der erhaltenen Versicherung Glauben schenken. Ich durchschritt eilig den Korridor, immer dabei den mir Empfohlenen munternd; er laß ruhig seine Zeitung, so ungenützt, als befände er sich in seiner Wohnung.

Als ich vor ihm stand, sah er flüchtig auf, und wie mechanisch fragte er: „Womit kann ich dienen, Herr Gnaden?“

„Mein Herr, ich bin zu Ihnen gekommen; Sie sind Kriminalbeamter?“ fragte ich.
„Sie sind halt recht berichtigt,“ erwidert ich zur Antwort, und was hat's?“ erwiderte der kleine Herr, weiter lebend.

„Erlauben Sie dann, daß ich mich Ihnen vorstellen darf, mein Name ist T.; ich bin Kriminal-Kommisarius in Berlin; wünschen Sie meine Legitimation zu sehen?“

Der Herr hatte, während ich geschwänke, sehr bedächtlich

In wohlinformierten Kreisen Wiens hält man die Wahl des Prinzen Georg zum Gouverneur von Croatia für eine Tauschaktion, an der sowohl das Bestreben als auch das Wiener Kabinett nichts mehr ändern werden. Die Prinzessin Maria (wahrscheinlich auf Ansuchen der drei Tanten des Prinzen, der Prinzessin von Wales und der Herzogin von Cumberland) sehr energisch ins Zeug. Es ist zweifellos, daß wenn Deutschland sein Schiff von Croatia zurückzieht, auch Österreich das gleiche thun werde. Das Wiener Kabinett sieht auf dem Punkte, daß Österreich-Lungarn vollkommen uninteressiert ist und das Hauptaugenmerk auf den Balkan zu richten habe, wo die Zustände jetzt viel ärger seien als vor dem griechisch-türkischen Kriege.

Aus Thessalien kommt die Nachricht, daß Seiffelhub-Pasha mit seinen Truppen bei der Steuerbeitreibung in Sagarina bei Trifkala in Thessalien von den Bauern mit Flintenschüssen empfangen worden sei. Wie es heißt, verweigern die Bauern die Steuerleistung.

Wien.

England hat die Bedingung, welche die Öffnung des Hafens von Tallinman fordert, endgültig zurückgezogen. (Augenblicklich haben die Russen bei der dänischen Regierung Oberwasser.)

Am indischen Aufstandsgelände haben die Engländer eine neue Schluppe erlitten. Nach einer in Kalkutta vom General Westmacott eingegangenen Depesche geriet die 4. Brigade der englisch-indischen Truppen in einem Gnapasse im Afridabland in einen Hinterhalt. Fünf englische Offiziere und acht Mann sind gefallen, zwei Offiziere und 17 Mann verwundet worden, weitere 17 Mann werden vermisst.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag wurde in Fortsetzung der zweiten Staatsberatung der Etat der Reichsjustizverwaltung zu Ende geführt. Die Debatte drehte sich um die Frage der geordneten Regelung des Strafvollzugs und des Zerkenswesens. Die Abg. Barth (fr. Bg.) und Benzmann (fr. Bg.) schlossen sich im allgemeinen an die Ansichten noch einer geordneten Regelung an. Letzterer hielt es fürs Beste, wenn man den Strafvollzug wieder den Richtern übertrüge. Abg. Febr. v. Stamm warnte vor allem eine strenge Behandlung der sozialdemokratischen Debatte und solcher Leute, die wegen Verhaftungsbelegung verurteilt seien. Die Abg. Reine (nat. lib.), Langemann (fr. Bg.) und Hoff (freis.) nahmen sich in der Frage der Unterbringung von Geisteskranken in Anstalten des vom Abg. Benzmann angegriffenen Herzogthums an. Zwischen dem Abg. Auer (oz.) und dem Staatssekretär Nieberding, den sächsischen und württembergischen Bundesratsvertretern Müller und v. Schiller entpinn sich abermals eine Auseinandersetzung über die Behandlung politischer Strafgefangener. Infolge des Beschlusses der Subdemonstration wurde ein Antrag Auer (oz.) angenommen, wonach die für den Staatssekretär des Reichspräsidenten ebenso wie für die Staatssekretäre des Reichspräsidenten, Marine- und Seehausens geforderte Gehaltsverhöhung von 6000 M. abgelehnt wurde. Gegen den Antrag sprachen und stimmten nur die konservativen und die freisinnigen. Nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die Beratung des Landwirthschaftsstats beendet. Die Diskussion betraf die Fragen der Verbilligung des Eisenbahntransits für gewisse Produkte, der landwirthschaftlichen Maschinen und der Fortbildungsstellen auf dem Lande. Abg. v. Wendt wünschte größere Förderung für die landwirthschaftliche Vorbildung der weiblichen Bevölkerung auf dem Lande. Febr. v. Hammerstein sprach sich den Betreffenden gegenüber sympathisch aus. Nächste Sitzung Donnerstag.

Unpolitischer Tagesbericht.

Bremen. Von unbekannter Seite wurden dem hiesigen Verein für öffentliche Bäder 150.000 M. zur Verfügung gestellt mit der Bedingung, daß dafür eine Filialbadeanstalt in der westlichen Vorstadt errichtet

werden soll, wo der Fischhofen und viele Fabriken liegen und zahlreiche Arbeiterfamilien wohnen; ihnen soll hauptsächlich diese Anstalt zu gute kommen.

Braunschweig. In großer Gefahr schwebte der Montag nachmittag 3 Uhr 40 Minuten von Hannover nach Braunschweig abgelesene Schnellzug. Auf dem letzten Bahnhof hatte ein Bahndiener kurz vor der Einfahrt des Zuges auf dem Geleise, das dieser passiren mußte, einen bedeutenden Schienenbruch bemerkt. Der Bahndiener gab durch Schwenken mit der roten Fahne dem Zugverwalter Kenntnis von der Gefahr. Dagegen der Zug mit großer Geschwindigkeit die Kurven im Bahnhofs passirt hatte, gelang es dennoch, durch energisches Bremsen den Zug drei Meter vor der gefährlichen Bruchstelle zum Halten zu bringen. Die Passagiere hatten keine Ahnung von der großen Gefahr, in der sie schwebten, und erlitten auch auf dem Bahnhofs nichts davon, da der Zug unter Beobachtung der erforderlichen Vorkehrungsregeln und mit nur geringer Verpätung den Bahnhof unverletzt wieder verlassen konnte.

Köln. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat noch ein weiteres Strafverfahren gegen den Kriminalschürzen Krieger eingeleitet und zwar infolge eines Briefes, den ein als Jenglin im verflochtenen Krieger-Prozess verurtheiltes Fräulein Kartmann aus Jülich kürzlich an die Staatsanwaltschaft gerichtet hat. Jenes Fräulein wurde durch Krieger, sowie dessen Stollgen Leichter irrtümlich als Diene verhaftet und während der Nacht festgehalten. In jenem Brief macht die Dame überaus gewaltsame Angaben über die Behandlung, welche ihr in jener Nacht auf der Waage zu teil wurde. Die Unterzuchtung, die sehr eifrig betrieben wird, dürfte wiederum zu aufsehenerregenden Gerichtsverhandlungen führen.

Der aus Berlin kürzlich gebrachte Briefwechsel, der mit dem schon genannten Botschaftboten Euzki zusammen die beiden für die hiesige Walfisch bestimmten Egebs und deren Fährten 35.000 M. an sich gebracht hat, ist hier verhandelt worden.

Odenburg. Hier erschossen sich am 31. Januar der Eisenbahnbeamte Karl Thon aus Straßburg und die 18jährige Angestellte Wenig aus Rehl. Die Ursache soll unglückliche Liebe sein.

Moskau. Auf der Neputniewski brach ein großer Straßen zusammen. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei verletzt, acht andere beträchtlich verwundet.

Weinsberg. Die Stadt der Sonnenuhlen und Klopfgelcher erhält nun auch elektrische Beleuchtung. Nicht viel länger als dreißig Jahre sind es her, daß Justinius Kerner, der Freund aller Romantiker, hier mit den Besten verlebte — und heute erhalten wir Dogenlicht neuer Erfindung. Sein Sohn Theobald, der Süßbrot, freut sich übrigens sehr darüber.

Wien. Die vielfach verheißene Mauer Joseph Jochs und Kunsts als Stadt überlassen am 31. Februar ohne jede Ursache den Seemanns Kaszemski. Der Mischhandel trug ganz erhebliche Verletzungen davon und verlor in dem Kampfe mit den Kaufleuten sein Selbstgehorch. Das Gericht verurtheilte die Messerheben zu je zwei Jahr Gefängnis. Auch wurden die Verurteilten sofort in Haft genommen.

Sagan. Die Hochwassergefahr im Ober- und Zaandegge, die am Dienstag und Mittwoch sehr ernst und bedrohlich erschien, ist glücklicherweise für diesmal ohne eine Wiederholung der schlimmen Ereignisse aus dem Sommer vorübergegangen. Die Flüsse Bober, Zaden, Neiß, Queiß, Pomitz und Ggig führen zwar noch Hochwasser, der Fluß vollsteht sich aber ohne Störung, so daß, falls nicht neue Wetterkatastrophen eintreten, die Gefahr als beseitigt zu erachten ist.

Paris. Ein furchtbarer Aufruhr spielte sich jüngst in Cannes ab. Auf dem Bahnhofs platzierte kurz vor Anbruch eines Zuges ein 40jähriger italienischer Maler Antonio Giglio auf und ab. Als der Zug heraufsaute, führte Giglio sich plötzlich auf den mit andern Reisenden

gleichfalls auf dem Geisig stehenden englischen Mentner Bourne-Shaw und suchte ihn auf dem Geleise zu werfen. Bourne-Shaw hielt sich am Angreifer fest, und beide rollten über die Schienen. Als der Zug vorbei war, hob man den Engländer unverletzt auf, der Italiener war zermalmt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Männer sich gar nicht kannten, und es bleibt nur die Vermutung übrig, daß Giglio in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung gehandelt hat.

Graubünden. Beim Hand-Schlittenfahren in dem berühmten Kurort St. Moritz haben sich mehrere Unfälle zugezogen. Es fand ein Wettfahren statt. Einer der Fahrer, Lachan, stieg in furchtbarem Anlauf mit seinem Schlitten über die Eisrampe direkt in das zukunftsübende Publikum hinein. Eine große Panik entstand. Die Zuschauer in der Mäht, der Gefahr auszuweichen, stürzten über den Gang hinunter, auf dem sie standen. Mehrere Damen fielen in Ohnmacht. Der Wettfahrer stürzte auf seinen Schlitten und verlor die Hand bei dem Stoß schwer. Einer Dame, auf die der Wettfahrer in entsetzlichem Anprall fuhr, wurde das linke Knie zertrümmert, beim Einzuge brach dieselbe Dame die Schulter. Die übrigen Damen kamen mit leichten Verletzungen davon.

London. Am Montag ist der Halbbruder des Premierministers Marquis von Salisbury, Lord Sandville Cecil, gestorben. Nachdem er seine Studien in Cambridge vollendet hatte, trat er als Lehrender in die Mathematikverhältnisse der Great Oxfords- und der Great Northen-Universitäten in Gesellschaft ein. Er blieb sein Lebenslang mit der Eisenbahn-Gesellschaft verbunden. Lange Jahre ist er General-Verwaltungsdirektor der Metropolitan District Eisenbahn gewesen. In der Wissenschaft hat er als Elektriker Bedeutendes geleistet und persönlich die Leitung eines Ocean-Landes geleitet.

Amsterdam. Am hiesigen Stadtheater führte während der Aufführung der Oper „Violanta“ der Kronleuchter herab und verwundete 5 Personen erheblich. Es dauerte lange, ehe die Vorstellung fortgesetzt werden konnte.

Madrid. Die Beleidigung, die zwei Damen hoher Aristokratie, die Duquesa de Bañen und die Marquesa de la Laguna, dem amerikanischen Gesandten Woodford anthaten, indem sie sich ihm bei einem Ballfest vorstellten zu lassen und neben ihm Platz zu nehmen, macht Bragadana. Dem „National“ schreibt eine Dame der Madrider Aristokratie, daß sie alle Feindinnen der Amerikaner seien und kein Fest Woodfords besuchen würden.

Charkow. In den Kofenbergswerken in Mostjeff hat eine Explosion inlagender Weiter stattgefunden. Bis jetzt sind 90 Bergleute als Leichen heraufgebracht, 48 werden noch vermisst.

New York. Ein entsetzlicher Schneesturm, der dem orkanartigen Schneesturm vom 12. März 1888 außerordentlich ähnlich war, hauchte am Dienstag in New York und New England. Er deckte Straßen und Bahnhöfen mit, hebrug Eisenbahnsüge und war ganz besonders heftig in Boston, das vollständig von allem Verkehr abgeschnitten ist. Die Straßen sind vom Schnee gesperrt. Zweihundert Pferde kamen in der Nacht um, indem sie über die Leistungsbahnen der Straßenbahn strauchelten und niederfielen. Die Skavaver liegen noch unvergahrt da.

Santes Allerlei.

Während sich die Sprachgelehrten darüber streiten, was bei Tauten am Platze ist, „Hod“ oder „Dorra“, wurde in München zum Kaisergeburtsfeste diese Lauffrage vermittelnd gelöst. Prinz Ludwig taufte auf seinen Vater, den Prinz-Regenten mit „Hod“, der Kaiserthron erfolgte dagegen mit „Dorra“.

Weißbisches Hauptwort. Junge Frau: „Was heißt ‚nein‘ auf lateinisch?“ — Gatte: „Dafür gibt's in dieser Sprache gar kein bestimmtes Wort!“ — Junge Frau: „Arme Adnerinnen!“

seine Zeitung zusammengestellt und sorgsam in der Benützung seines fadenstimmigen Hodens untergebracht; jetzt hielten mich über die Brille fort zwei kluge Augen fest.

„Ich halt' mich nötig“, gab er zur Antwort, und mit der linken Hand seine Brille abnehmend, zeigte er mir die rechte zum Grusse. „Nun, da sollen's mir von Bergen willkommen sein, lieber Kolleg“, fuhr er sichtlich erfreut fort. „Sie sind den Russen nachgereist, die da oben in der Loge sitzen“, sagte er dann, mich ischaltend ansehend, „nichts würdiger schlaue Kerle“, fügte er nach einer Pause hinzu.

Ich schloß, daß mir das Wort ins Gesicht schloß. Ja, ich war den Verdrehern nachgereist; kaum angekommen in Wien, läßt mich mein Glückstern sie finden, um in der nächsten Minute mir sagen zu lassen, daß die Russen entdeckt, so gut wie verhaftet sind. Der kleine Herr schloß sehr bedächtig seine Brille schweigend in ein Futteral, dann sah er mich an, und in dem gutmüthigen, herzlichsten Tone sagte er: „Zwischen nicht zu erschrecken, es ist mir sogar sehr angenehm, daß Sie der Russen wegen kommen, lieber Kolleg“, ich überlasse Ihnen die Gallanten; Sie möchten gern so ein kleines Abenteuer für die Netze nach Wien haben, er tippte leicht lachend dabei auf mein Knopfloch. „Nun, wie geht's in Berlin? Haben's da auch noch viel mit den Nachwehern der Reichstagswahlen zu thun?“

Wich mußte die Frage überraschen; fragt über die Fälliger weiter mit mir zu reden, fing mein Herr Kolleg ein Thema an, worin ich in diesem Augenblick sehr begreiflich wenig Sinn hatte.

„Nun, es ist bei uns wohl ebenso wie hier“, gab ich hastig zurück. „Die Aufregung, wenn auch anfangs noch so groß, weicht schließlich wieder der normalen

Stimmung. — Aber wollen wir uns nicht der Russen versichern?“ fragte ich.

„Seien's ohne Sorg“, lieber Kolleg“, die kommen mit mehr ohne unsere Begleitung hier aus dem Hause. — Wann find's uns Berlin abgereist?“ fragte der Kommissar eifrig, als wäre ihm die Beantwortung dieser Frage von der größten Wichtigkeit.

„Im Theater wurde applaudiert; der Akt mußte sein Ende erreicht haben.“

„Kommen's, es ist Zeit“, sagte der alte Herr, gemächlich den Korridor nach der anderen Seite des Hauses hinstreitend, „bleiben's mir immer in meiner unmittelbaren Nähe.“

Aus dem Theater erscholl nochmals Applaus. „Es ist ein Gast hier“, sagte mein Begleiter, „war früher hier am Burgtheater ein Liebhaber der Wiener, nun drücken's ihm halt' ihre Freude etwas stimmlich aus.“

Wir hatten den Korridor erreicht, an welchem die Logen liegen mußten, in der sich die Russen befanden. Auf dem Gange fanden und gingen etwa acht Herren auf und ab. Die Thür der Loge, in der der Witome und Herr von Habermeister sich befanden, wurde von dem Logenschreiber zuerst geöffnet, während er sich ärgerte, die anderen Thüren aufzuschließen.

Die von mir so heftigsten Erwartungen traten heraus, kaum hatten sie zehn Schritte zu uns hin gemacht, als die schon erwähnten Herren sie wie abfälliges umstanden und ihr Weitergehen unmöglich machten; im nächsten Augenblick stand mein Kolleg vor dem Russen, und in der freundlichsten, höflichsten Weise sagte er: „Wissen's, meine Herren, ich bin Kriminalbeamter und hab' mit Ihnen einige Worte zu sprechen, bitte, folgen's mir recht schnell, ohne alle weiteren Umstände, damit's nicht ein Ansehen gibt; ich lieb' das mit, steht halt' schickig aus.“

Nicht die geringste Veränderung war auf dem Gesicht des Herrn Witome und des Herrn von Habermeister wahrzunehmen. Auch der Kommissar mochte dies bemerkt haben; denn als die Herren ruhig stehen blieben, als hätten sie gar nicht begriffen, um was es sich handelte, setzte mein Kolleg hinzu und seine Stimme hatte eine eigentümliche Härte: „Sie sprechen deutsch, ich weiß es genau. Sie haben mich verstanden, also kommen Sie gefälligst.“

Er schritt einer kleinen, nahegelegenen Thür zu, und der Witome und Habermeister folgten, oder mußten folgen, sehr geschickt von den Unterbeamten dirigiert, von denen drei mit uns Zimmer ertheilten.

Ich war zurückgeblieben; inständig hatte ich mir gewünscht, daß mein Kolleg ebensowenig von der Unwesenheit der Dame und des Herrn, die sich in der anderen Loge befanden, eine Ahnung habe, wie er wisse, daß viele Personen mit den eben in Sicherheit Gebrachten im engsten Verkehr ständen, sonst hätte er jedenfalls Vorkehrungen getroffen, dieselben beobachten zu lassen, eventuell sich derselben zu versichern. Dies alles erwägend war ich nicht gefolgt. Hier der Herren, die bei dem Vorgange thätig gewesen, fanden in meiner unmittelbaren Nähe; ich trat an dieselben heran.

„Ich bin Kriminal-Kommissarius und der Leute da drinnen wegen herbeigekommen“, sagte ich.

„Ich komm's halt' denken, daß Sie Beamter sind“, erhielt ich von dem einen zurück.

„Haben Sie noch einen Auftrag hier auszurichten?“ fragte ich.

„Nein, uns ist nichts gesagt worden“, bekam ich zur Antwort.

„Gut, ich werde Sie gleich noch mit einer Sache betrauen, in einem Augenblick bin ich wieder hier.“

(Fortsetzung folgt.)

C. G. Holtzhausen, Wittenberg, Bez. Halle

ABACACACACACACAC
Gegründet 1837.
VOTVOTVOTVOTVOTV

ABACACACACACACAC
Renovirt 1897.
VOTVOTVOTVOTVOTV

Für Aussteuer und zum Hausbedarf

Preise per Meter.

empfehle in **größter Auswahl**
 Mr. Mk. 1,65—30 Pf. **Handtücher** vom Stück
 abgepaßt Mr. Mk. 0,60—8 Pf.
 „ „ 0,75—25 „ **geb. „ 13,00—240 „**
Wischtücher und **Servietten**
 Größe 100 × 100 bis 160 mal 330
fertige weiße Damenhemden Stk. Mk. 8,00—70 „
 „ **Damen-Beinkleider** „ „ 4,50—85 „
 „ **Nachtjade** „ „ 4,50—90 „
Senden für Herren, Mädchen und Knaben.
Mädchenhojen in allen Größen.
weiße gestickte Unterwäsche „ „ 8,50—100 „

Leinen 83 Ctm. breit
 Bettzeug 83 Ctm. breit
 Inletts und Dresse in versch. Breiten
 weiße Bettfatins
 Negligé-Barchente u. Piques
 Semdenuche, Dowlas
 Frottirhandtücher und Staubtücher
 Louisanatuch, vorzügliches weißes Gewebe für Bett- und Leib-
 wäsche in Stücken a 20 Meter Qualität I. Mk. 9,50, Qualität
 II Mk. 8,00, Qualität III Mk. 7,20.

Grundfläche des Ladens 320 □ Meter.

fehle Stelle!

Erich Harms, Schmiedeberg, Wilhelmstr. 2.

Den Damen von Schmiedeberg und Umgegend zur Kenntnissnahme, dass ich mit dem Hause August Pohlich, Leipzig vereinbart habe, eine ständige Collekction in Seide und Wolle dieses Hauses ohne Preiserhöhung hier zu halten, und jedes Mass abgegeben wird.

Platen, Die Neue Heilmethode

ist das reichhaltigste, vollkommendste, billigste, gediegenste von vielen medizinischen Autoren bestens empfohlene

Lehrbuch des gesamten Naturheilverfahrens

der Wasserkur — der Diätkur — der Kneippkur — der Kuhn-
 kur — der Luftlichtkur — der Massage — der Heilgym-
 nastik — des Heil- oder Lebensmagnetismus — des Hypno-
 tismus — der Elektrizität — der Homöopathie — der Elek-
 trohomöopathie — der Wollkur — der Pflanzensäftekur Glü-
 nickes — des Bauscheidtismus (der exanthematischen Heil-
 methode) usw.

Oktav-Format und Gross-Lexikonformat. Mit vielen

Text-Illustrationen und bunten Tafeln.

Gratis-Beilage: Ein zerlegbares anatomisches Mod-
 dell des menschlichen Körpers in Buntdruck.

Das unübertreffliche Nachschlagewerk bei allen
 Krankheiten.

Platen, Die Neue Heilmethode

bringt Kurvorschriften jeder nur erdenklichen Krankheit —
 Epidemische Krankheiten (Cholera, Typhus, Influenza usw.),
 Infektionskrankheiten (Diphtheritis, Keuchhusten, Masern, Schar-
 lach usw.), Frauen- und Kinderkrankheiten, Schwän-
 gerschaftsbeschwerden, Wochenbettkrankungen, Ge-
 heimelnde Leiden usw., usw. werden ganz besonders eingehend
 besprochen.

Preis des Werkes in farbigem Irisband oder ait-
 deutschem Einband Mk. 10.—

„ „ „ „ Halbfanzband „ 12.—

„ „ „ „ Salonband mit Goldschnitt „ 12.—

„ „ „ „ Prachtband mit Goldschnitt „ 15.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch
 Deutscher Reichsverlag H. Krause, Leipzig, Gutenbergstr. 2

Hannover, Osterstr. 89, den 10. Juli 1896
 Ein neues Werk über Naturheilverfahren, betitelt „Die
 Neue Heilmethode“, hat vor kurzem die Presse verlassen
 und es scheint, wenn man aus dem bereits erschienenen
 Teile eine Prognose machen kann, berufen zu sein, das viel
 verbreitete Werk von Bilz abzulösen. So segensreich in
 mancher Beziehung das letztere auch gewirkt hat, so war
 demselben doch der Vorwurf zu machen, dass neben vielen
 tadellosen Artikeln so manche Irrtümer mit aufgenommen
 waren, welche einen approbierten Naturarzt das Werk nur mit
 Vorbehalt empfehlen liessen. Dieser Mangel ist in
 dem neuen Werk von Platen vermieden worden.
 Alten Erfahrungen und neuen Errungenschaften auf dem Ge-
 biete unseres Naturheilverfahrens hat man Rechnung getragen
 und zugleich ein populäres Werk geschaffen — populär im
 guten Sinne, nicht aber in dem „volkstümlicher Wissen-
 schaftsfälscher“ welche heute den Markt mit Schundlitteratur
 überschwemmen. Möge deshalb die Neue Heilmethode
 von Platen bald den ihrem Werte entsprechenden Platz
 in den Bibliotheken der Anhänger und Freunde des
 Naturheilverfahrens einnehmen und behaupten.
 gez. Dr. Kircheisen.
 Arzt für gesamtes Naturheilverfahren und Kneippkur

Redaktion, Druck und Verlag v. W. H. Böbke, Bad Schmiedeberg.

Holz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Söllich a. u.
 Mittwoch den 16. Februar d. J., von Vorm. 10 Uhr ab
 sollen im Gasthof zum Deutschen Kaiser in Söllichau versteigert
 werden:

Grubenholz aus sämtl. Schutzbezirken u. zw. Kiefern:
 575 Nm. Scheite — 1,9 Mr. lg., teils gelund, teils etw.
 blau, — 100 Nm. Knüppel — 2 Mr. lang etw. blau.

Danach Brennholz aus Schutzbez. Durchwehna,
 Schläge Jag. 58, 64, 67, 94, Döfht. Jag. 83, 95 Ei-
 chen Nm.: 33 Scheite; Buchen Nm.: 359 Scheite, 750
 Reifig III.; Kiefern Nm.: 269 Scheite, 3 Knüppel, 390
 Reifig I III. Schutzbez. Söllichau, Schläge Jag. 123
 und 124 (Bierenwintel), Döfht. Jag. 103 und 104, Ei-
 chen Nm.: 75 Scheite, 12 Knüppel, 144 Reifig III.; Bu-
 chen Nm.: 215 Scheite, 1018 Reifig III.; Kiefern Nm.:
 33 Scheite, 61 Knüppel, 100 Reifig I III.

Feuerversicherungsbank f. Deutschland zu Gotha

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1897
 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss:

74 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim
 nächsten Ablauf der Versicherung (bzw. des Versicherungsjahres)
 durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der
 Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber daar durch die
 unterzeichneten Agenturen:

Etto Kunze in Schmiedeberg,
 H. Wolf, Klempnermeister in Wittenberg.

Probieren Sie bitte!

bei F. W. Richter.

Frisch
 gerösteten **Coffee**
 kräftig und rein schmeckend.
 à Pfund 1,00 Mark oder $\frac{1}{4}$ Pfund 25 Pf.
 ferner à Pfund 1,20 Mk. „ $\frac{1}{4}$ „ 30 „
 außerdem hochfeine Mischungen à Pfd. „ 1,40—2,00 Mark. bei
 F. W. Richter.

Für die mir zum 25jährigen Bestehen meines
 Geschäftes von so vielen Seiten zugegangenen
 Gratulationen danke ich hiermit herzlichst.
 Schmiedeberg, den 3. Februar 1898.
 H. Neubürger.

PATENTE etc.
 schnell gut Patentbureau.
SACK-LEIPZIG
 1 Wurf Ferkel
 hat zu verkaufen.
 Friedemann, Pätzschwig. (2)

Bäckerei-Grundstück.

Meine in Roslau (Elbe) gele-
 gene gutgehende Bäckerei mit alter
 Kundchaft beabsichtige ich krank-
 heitshalber sofort zu verkaufen.
 Auskunft giebt Herr F. Käß-
 ler, Moßgatan b. Dessau. (2)

Arbeiterinnen

werden stets für dauernde Be-
 schäftigung angenommen bei

F. G. Reichart. (2)

Zum Deutschen Kaiser.

Nächsten Dienstag, ladet zum

Kaffeekränzchen

freundlich ein L. Brade.

Zur Eisenbahn.

Sonntag, den 6. ladet zur

Tanzmusik

sowie Kaffee, Pfannkuchen frische

Pflinzen, ff. Bier freundl. ein

W. Kessler.

Zur Weintraube.

Sonntag, den 6. ladet zur

Tanzmusik

sowie Kaffee und frischen Kuchen

frdl. ein F. König.

Pätzschwig.

Montag, den 7. und Dienstag

den 8. Februar

Kirchweihfest, Tanzmusik

und Pfannkuchenschmaus. Es la-

det frdl. ein H. Weiskner.

Kleinorgan.

Montag, den 7. d. Mts. ladet

zur **Sacknacht** und

Tanzmusik

freundl. ein G. Schüte.

Reinbarz.

Sonntag, den 6. ladet zur

Tanzmusik

und Pfannkuchenschmaus freundl.

ein R. Jahn.

Ogkeln.

Sonntag, den 6. Februar von

Abends 6 Uhr an

Großer

Masken-

Ball.

Gut besetztes Orchester.

Masken sind im Total zu

haben.

Es ladet freundlichst ein (2)

W. Voigt.